

Literaturbesprechungen

Dr. G. R. B i s b y: **An Introduction to the Taxonomy and Nomenclature of Fungi**. Second Edition: 143 Seiten (Text englisch). The Commonwealth Mycological Institute, Kew (Surrey) 1953.

Wenn auch die vorliegende Ausgabe von B i s b y s »Introduction to the Taxonomy...« nicht mehr ganz neu ist (sie kam mit Verspätung in unsere Hände), so verdient sie doch nach wie vor eine besondere Empfehlung. Denn jeder, der irgendwie – ob wissenschaftlich oder praktisch – mit Pilzkunde zu tun hat, muß sich auf eindeutig festgelegte Arten verlassen können, d. h. Systematik und Nomenklatur als fachliche Grundlagen benutzen. Sie bilden in jedem Falle den Schlüssel zur mykologischen Literatur; denn »niemand kann auf korrekte Namengebung verzichten, wenn er seine Ergebnisse mit anderen vergleichen will«. Welche Schwierigkeiten hierbei infolge des nomenklatorischen Umbruchs in der modernen Mykologie auftreten können, ist hinreichend bekannt. Da erweist sich die B i s b y sche »Einführung« um so nützlicher, als wir an guten und verständlichen Hilfsbüchern auf diesem Gebiete noch Mangel haben.

Teil I wurde im wesentlichen aus der ersten Ausgabe (1945) übernommen. Er behandelt – besonders für Anfänger – die allgemeinen taxonomischen Grundsätze und Arbeitsmethoden, wobei natürlich die einfachsten Kenntnisse der Terminologie vorausgesetzt werden. Mit Recht wird für jede mykologische Tätigkeit (auch für die des Amateurs) ein breites biologisches Grundwissen besonders in Phanerogamenkunde verlangt und vor planlosem Sammeln – dem häufigsten Anfängerfehler! – gewarnt: Qualität und Anzahl der gesammelten Pilzarten sollen im umgekehrten Verhältnis zur Länge des Wanderweges stehen!

Der neu hinzugefügte Teil II erläutert vor allem die praktischen Probleme der Klassifikation, verbunden mit wertvollen Bemerkungen zur nomenklatorischen Literatur, von der allerdings die des englisch-französischen Sprachgebietes sehr einseitig bevorzugt ist. So vermissen wir unter den wichtigen mykologischen Zeitschriften (S. 42) z. B. die Česká Mykologie, Z. f. P. und Sydowia; und bei den *Basidiomyceten* (S. 68/69) hätten zumindest auch die Monographien von P i l á t (*Polyporaceen!*) genannt werden müssen. Desgleichen wird unseres Erachtens der Phylogenie zu wenig Gewicht beigelegt, da sie nach Ansicht des Verfassers keine Hilfe für die spezielle Taxonomie einer Pilzgruppe bietet.

Mit besonderer Rücksicht auf phytopathologische Arten folgt eine kurze Charakteristik der Klassen und Reihen bzw. Familien sowie – in Teil III – eine Erläuterung der nomenklatorischen Einheiten, der Synonymie und der Typenmethode. Äußerst willkommen ist die Aufnahme der Internationalen Nomenklaturregeln nach dem neuesten Stande (Stockholm 1950) und ihre Kommentierung durch mykologische Beispiele.

Das Büchlein wurde besonders für den Nachwuchs (Studenten) geschrieben und eignet sich bestens, der Pilzsystematik neue Freunde zu gewinnen. Es wird aber auch Fortgeschrittenen und Fachleuten noch manchen guten Rat geben können, so daß man eine deutsche Ausgabe erwägen sollte!

B e n e d i x

M i c h a e l - H e n n i g: **Handbuch für Pilzfreunde**. Erster Band: Die wichtigsten und häufigsten Pilze mit besonderer Berücksichtigung der Giftpilze. 260 Seiten mit 200 Pilzarten auf 120 farbigen Tafeln und 17 Abbildungen im Text. 43,-52. Tausend, VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena 1958.

Bis 1961 soll zum ersten Mal seit 30 Jahren wieder eine vollständige Ausgabe des »Führers für Pilzfreunde« – jetzt als »Handbuch für Pilzfreunde« – vorliegen. Rund 1000 Pilzarten sollen in vier Bänden abgebildet und näher beschrieben werden. Das bedeutet fast eine Verdreifachung gegenüber der dreibändigen Ausgabe (mit nicht ganz 400 Abbildungen) aus den Jahren 1924–1927. Für diese Leistung gebührt dem Bearbeiter Bruno H e n n i g und dem Verlag höchste Anerkennung. Eine fühlbare Lücke in der deutschen Pilzliteratur beginnt sich zu schließen. Das Handbuch wird eine Brücke schlagen von den zahllosen bebilderten Anfängerbüchern mit beschränkter Artenzahl einerseits zu den reinen Bestimmungsbüchern und Floren mit exakten dichotomen Bestimmungsschlüsseln (M o s e r, J a h n usw.) auf der anderen Seite.

Der nunmehr greifbare erste Band ist in Ganzleinen gebunden; für den Druck wurde tadelloses weißes Glanzpapier verwendet, auch das Format ist vergrößert, so daß schon rein äußerlich alles sehr ansprechend wirkt. Die einführenden Kapitel sind gewissenhaft

ausgearbeitet und verraten den versierten Fachmann. Viele sind – verglichen mit der letzten, unvollständigen Ausgabe von 1939 – ergänzt, einige neu, z. B. »Chemische Farbreaktionen als Hilfsmittel zum Erkennen von Pilzarten« oder »Der Geruch der Pilze als Hilfsmittel zum Erkennen von Art und Gattung«, wobei über einige Gerüche wohl immer zu streiten sein wird. Ganz besonders dürften die beiden Farbtesttafeln begrüßt werden. Sehr ausführlich ist das Kapitel »Giftpilze und Pilzgifte« gestaltet und unseren vertieften Erkenntnissen der letzten Jahre angepaßt. Das primitive Merkverschen von der Morchel und Lorchel (S. 65) und die allzu künstliche Bezeichnung »Anti-alkoholikerpilz« (Nr. 38) passen allerdings nicht ganz in den Rahmen eines derartigen Handbuches.

Die Farbtafeln sind zum großen Teil gut gelungen. Knapp drei Viertel der dargestellten Arten sind Blätterpilze, der Rest verteilt sich auf die übrigen Pilzgruppen. Die meisten Abbildungen dürften den Pilzfreunden von früheren Auflagen her bekannt sein; dazugekommen sind – sehr vorteilhaft – mehrere der G r a m b e r g'schen Tafeln. Von den wenigen neuen ist z. B. die des Maronenpilzes ganz vorzüglich ausgefallen. Der positive Gesamteindruck des Bildteiles wird leider an manchen Stellen dadurch beeinträchtigt, daß Klischees aus der Volksausgabe (1949) verwendet wurden. Besonders störend hat sich dies bei einigen Tafeln der Täublinge ausgewirkt, wo 2 oder 3 Arten blumenstraußartig zu einer Gruppe zusammenstehen. Da – wie der Autor ankündigt – diese Arten in einem der folgenden Bände noch einmal gezeigt werden sollen, hätte man leicht auf diese mittelmäßigen Darstellungen verzichten können. Daß der bisherige »Führer für Pilzfreunde« weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung und Wertschätzung erfahren hat, war nicht zuletzt auf die künstlerisch und drucktechnisch vollendeten Bilder zurückzuführen, und es wäre bedauerlich, wenn sich in diesem Punkt ein Rückschritt abzeichnen sollte. Für die folgenden Bände möge der Wunsch ausgesprochen werden, nur gute Vorlagen zu verwenden und lieber auf die bildliche Darstellung der einen oder anderen Art zu verzichten, selbst wenn dadurch die 1000 nicht ganz erreicht werden sollten. Die zu den Abbildungen gehörenden Einzelbeschreibungen sind klar und exakt, nicht zu kurz und nicht zu lang; die auffälligsten Merkmale jeder Art werden vorangestellt, Vorkommen, kulinarischer Wert, verwandte Arten bzw. Verwechslungsmöglichkeiten jeweils angegeben, wie das im »Michael« auch früher der Fall war.

Im folgenden seien einige Bemerkungen zu Einzelbildern und Begleittexten gestattet:

Nr. 15 *Volvariella speciosa*: Der Ansicht der Franzosen, die *V. gloiocephala* mit *V. speciosa* identifizieren, ist zuzustimmen. In den Sommermonaten sind die Fruchtkörper von *V. speciosa* elfenbeinweiß bis graulichweiß gefärbt, im Spätherbst (November) dagegen mehr oder weniger dunkel rußbraun. Im November wurden in einem Garten zwei rußbraune Stücke genau an derjenigen Stelle gefunden, an der im Juni des gleichen Jahres eine elfenbeinweiße *V. speciosa* vergraben worden war.

Nr. 17 *Agaricus hortensis*: Die braunhütige zweisporige Art muß *bisporus* heißen. *Agaricus* bzw. *Psalliota hortensis* heißt bei L a n g e und P i l á t die weißhütige zweisporige Art, von der die gezüchteten Champignons abstammen.

Nr. 18 *Agaricus campester*: P i l á t's Vermutung ist sicher richtig, daß das Bild den Zuchtchampignon darstellt.

Nr. 25 *Agaricus arvensis*: Die Abbildung ist zu dem im Text erwähnten *Agaricus abruptibulbus* zu stellen.

Nr. 27 und **28** *Agaricus xanthodermus* und *meleagris*: Diese sind als selbständige Arten zu betrachten. Die braunschuppige »Rebhuhnform« (rechts auf der Tafel) heißt jetzt *Agaricus phaeolepidotus* Möller. Die erwähnten Zwischenformen dürften auf einem Irrtum beruhen. J. S c h ä f f e r vermutete solche in *Agaricus xanthodermus* var. *obscuratus* Maire und *lepiotoides* Maire. In Wirklichkeit sind diese »Varianten« nur Trockenwetterformen von *Agaricus xanthodermus*, dessen Huthaut durch Wind und Sonne so stark schuppig aufspringen und auch schwärzen kann, daß man glaubt, eine *Lepiota rhacodes* vor sich zu haben.

Nr. 31 *Lepiota acutesquamosa*: Das ausgezeichnete Bild ist die Varietät *furcata* Kühn. von *acutesquamosa* – größer und häufiger als der Typus und mit gegabelten Lamellen, was leider im Text nicht erwähnt wird.

Nr. 43 *Nematoloma capnoides*: Die Abbildung war in M i c h a e l - S c h u l z, 2. Band, mit *Hypboloma epixanthum* Fr. unterschrieben und bald sehr umstritten. Die einen vermuteten *Nem. fasciculare*, die anderen *Nem. capnoides*. Die Farbe der Lamellen ist gegen-

über früher nach grau verändert, leider jetzt etwas zu sehr blaugrau. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Maler kein *Nematoloma* vorlag, sondern ein *Gymnopilus*. Man vergleiche einmal die Abb. 186 in Michael-Schulz mit der von *Flammula hybrida* (jetzt *Gymnopilus penetrans* v. *hybridus*) in Lange, Flora Agaricina Danica, Tafel 121 A!

Nr. 54 *Dermocybe cinnamomea*: Das abgeschnittene Exemplar mit den blutroten Lamellen ist ohne Zweifel *Dermocybe semisanguinea*.

Nr. 57 *Inocybe Patouillardii*: Das große aufrechtstehende Exemplar und das kleine links daneben sind vielleicht Formen von *Inocybe fastigiata*. Diese Vermutung wurde von Dr. Haas geäußert.

Nr. 61 *Rhodophyllum clypeatus*: Als Verwechslungsmöglichkeit kommen außer den genannten Arten *R. lividus*, *prunuloides*, *sericeus* und *Saundersii* vor allem noch folgende in Betracht: *Rhodophyllum sepium*, *aprilis* (ss. Romagn.), *sordidulus* Kühn.-Romagn., *griseoluridus* Kühn. und *lividoalbus* Kühn.-Romagn., alle mehrlartig schmeckend. Daß *Rhodophyllum clypeatus* im Herbst noch einmal einzeln im Buchenwald vorkommen soll, dürfte in fast allen Fällen auf eine Verwechslung mit *Rhodophyllum lividoalbus* zurückzuführen sein. Die Tafel 61 sei deshalb einmal zur Diskussion gestellt.

Nr. 64 und **65** *Lyophyllum aggregatum* und *Lyophyllum aggregatum* subsp. *conglobatum*: Die Darstellung der nichtschwärzenden, büscheligen Raslinge ist eigentlich in keiner Flora ganz befriedigend, auch nicht in der von Kühner und Romagnesi. Vielleicht findet sich einmal ein Bearbeiter dieser schwierigen Gruppe.

Nr. 68 *Tricholoma sejunctum*: Die Formen des Laubwaldes auf Kalkboden und die des sandigen Kiefernwaldes müssen sehr wahrscheinlich getrennt werden. Die Abbildung dürfte auf den Nadelwaldpilz zutreffen.

Nr. 70 *Tricholoma albobrunneum*: Dieser bitter schmeckende Ritterling ist eine Sammelart. Die abgebildeten Exemplare gehören zu der robusten Art des Nadelwaldes auf Kalkboden, mit schleimig-wulstig abgegrenzter Stielspitze. Die Art, die Lange (Flora Agaricina Danica) im sandigen Kiefernwald gefunden hat und auf Tafel 16 als *striatum* bzw. *albobrunneum* darstellt, ist ganz erheblich von der erstgenannten verschieden. Außerdem scheint es noch Zwischenarten zu geben. Ebenso sind *Tricholoma pessundatum* und *ustale* Sammelarten. Von der letzten wurde bereits *T. ustaloides* Romagn. abgetrennt, das J. Schaffer auch gekannt haben muß und für *T. ustale* hielt. Nur so ist es zu verstehen, daß er auf den Gedanken kam, *T. ustale* als Subspecies von *pessundatum* anzusehen (Bestimmungsschlüssel Seite 177).

Nr. 90 und **91** *Clitocybe cerussata* und *pithyophila*, im Text auch noch *phyllophila*: Soweit diese Pilze – gleichgültig, ob sie im Nadel- oder Laubwald gewachsen sind – einen zart fleischrosa gefärbten Sporenstaub abwerfen (in dicker Schicht auf rein-weißem Papier ausfallen lassen!), gehören sie alle zu einer Art, die Kühner und Romagnesi *phyllophila* nennen.

Nr. 133 *Hygrophorus conicus*: Die Abbildung wäre mit *H. nigrescens* zu unterschreiben gewesen, wenn man schon – wie im Text geschehen – *H. nigrescens* als eine selbständige Art ansehen will.

Wenn im Vorangegangenen hauptsächlich das Problematische behandelt wurde, so geschah es nicht, um dem ausgezeichneten Werk Abbruch zu tun, sondern vielmehr, um zu einer Diskussion anzuregen und dem Autor einige Hinweise zu geben, die er vielleicht zu Ergänzungen und Berichtigungen für die folgenden Bände verwenden kann.

H. Schwöbel

Franz Engel: **Pilzwanderungen**. Eine Pilzkunde für jedermann. Dritte, erweiterte Auflage: 160 Seiten, 48 Farbtafeln. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg 1958.

Wenn neben dem grundlegenden volkstümlichen Bildwerk von Michael-Hennig fast gleichzeitig ein Anfängerbuch wie die »Pilzwanderungen« nochmals herauskommt, so wird man – trotz des großen Niveauunterschieds – zu Vergleichen gedrängt; und die Meinungen, ob diese »erweiterte« (und so wenig verbesserte!) Auflage ein Gewinn für die Pilzkunde ist, dürften geteilt sein.

»Erweitert« wurde in erster Linie der Preis von 5,80 DM auf 11,40 DM, was für die spärlichen Bildänderungen und den bescheidenen Mehrrumfang (22 Seiten) auffallend hoch ist. Wohl sind im Artenverzeichnis 156 weitere Pilznamen aufgeführt, manche Bezeichnungen modernisiert und im Text einige Giftpilz-Hinweise ergänzt worden – für das Übrige aber gilt noch immer dasselbe, was wir schon früher (Z. f. P. 1949/Nr. 4 und 1953/Nr. 13) festgestellt haben.

Neben den älteren unzureichenden Bildern vom Schuppenporling und Leberpilz können auch die neuen teilweise nicht überzeugen (*Sarcodon amarescens*, *Boletus chrysenteron*) oder sind unzutreffend bezeichnet (*Hygrophorus »nemoreus«* statt *H. pratensis*). Beibehalten wurden ferner die meisten botanischen Fehler, z. B. die Verwirrung taxonomischer Begriffe (Tribus gleich Unterfamilien, S. 66; Familie mit Unterklassen, S. 121) und das Ausdehnen von Gefäßen bei Pilzen (S. 24), obwohl dies schon mehrfach (Z. f. P. – s. o.!) ausdrücklich beanstandet wurde! Es kann auch durchaus nicht als »Volkstümlichkeit« gelten, sondern verstößt gegen das einfachste biologische Schulwissen (Unterscheidung zwischen Pflanze und Tier!), wenn u. a. (S. 21) von Pilzen behauptet wird, daß »Zellulose ihnen zu munden scheint«. Selbst »praktische Gründe« sollten immerhin so weit literarisch fundiert sein, daß nicht (S. 61) die Frieschen »Hymenomyces Europaei« – statt des Systema Mycologicum – als »maßgebend für die Nomenklatur der Pilze« bezeichnet werden. Gerade ein volkstümliches Buch, das für Anfänger (d. h. für noch unkritische Laien) bestimmt ist, hätte zumindest pädagogisch – und erst recht in der 3. Auflage! – die Pflicht gehabt, mit seinen Angaben zuverlässig zu sein. Wir können es nicht verstehen, daß der Verlag keine botanischen Fachleute heranzog, sondern unbesenen eine so fehlerhafte Arbeit in Druck gehen ließ, die dem guten Namen der deutschen Mykologie keinesfalls dienlich ist.

Bestimmen kann man nach dieser Auflage ebensowenig wie nach den vorigen Ausgaben. Einen Schlüssel allerdings enthält auch der »Michael« nicht, doch jeder ernsthafte Pilzfreund – damit seien zugleich einige Leserfragen beantwortet – wird lieber 36,50 DM für Michael-Henning ausgeben als 11,40 DM für die »Pilzwanderungen«.
Benedix

Friedrich Böhm: **Unsere Pilze**. Dritte, veränderte Auflage: 63 Seiten mit zwei farbigen Tafeln nach Aquarellen von Gottfried Böhm und 41 Aufnahmen von Alfred Birkfeld, Kurt Herschel und Horst Siegemund. – Heft 19 der Sammlung »Neue Brehmbücherei«; Verlag A. Ziemsen, Wittenberg 1958.

Mehrmalige Auflagen sind keineswegs immer der Beweis für den fachlichen Wert eines Buches – zu allerwenigst in der »volkstümlichen« Pilzliteratur! Gerade bei Pilzbüchern läßt sich der Anfänger sehr oft durch Halbes und Billiges blenden; und diesem Umstand verdankt auch das Brehmheft von Böhm sein Wiedererscheinen.

Wenn das Büchlein als 1. Auflage (1950) noch eine Lücke mit auszufüllen vermochte, so genügt es doch heute den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Das kann auch die 3., »veränderte« Auflage nicht überbrücken, obwohl wir gern anerkennen, daß das systematische Durcheinander von 1954 (2. Aufl.) beseitigt und die ermüdende Gattungsliste gekürzt worden ist. Wie ungenügend jedoch die Umarbeitung erfolgte, zeigt sich u. a. darin, daß sogar Druckfehler wie »*Auriculares*« (S. 31) und »*Leccinum testaccio-scabrum*« (S. 39) aus der vorigen Auflage übernommen wurden!

Keinerlei Verständnis haben wir für das beharrliche Festhalten an Abb. 2 (Hutpilzentwicklung mit querwandlosem Myzel!) und für die grausigen Farbtafeln, deren futuristische Zerrbilder – trotz mehrfacher Kritik! – schon zum dritten Mal präsentiert werden. Schade um das gute Papier!

Im ganzen gleicht die »veränderte« Auflage so weitgehend ihrer Vorgängerin, daß wir auf deren Besprechung (Z. f. P. 22, S. 60) verweisen können.

Benedix

Prof. Dr. Erich Mühle: **Brandpilze**. 51 Seiten mit 25 Abbildungen im Text. – Heft 216 der Sammlung »Neue Brehmbücherei«; Verlag A. Ziemsen, Wittenberg 1958.

Von den Laien-Pilzfreunden und Marktkontrolleuren werden die Brandpilze (*Ustilaginales*) meist nicht ganz »für voll« angesehen, weil man sie nicht in den üblichen Sammelkorb stecken kann. In Wahrheit aber spielen sie wirtschaftlich eine weit größere Rolle als die Speise- und Giftpilze zusammen. Denn ebenso wie die Rostpilze (*Uredinales*) gehören sie zu den wichtigsten, weltweit verbreiteten Krankheitserregern unserer Nutzpflanzen und Kulturpflanzen, bei denen sie noch immer einen jährlichen Ernteaufschlag von 2–5% in Deutschland verursachen.

Eine Einzeldarstellung dieser bedeutsamen Pilzgruppe kann also nur wärmstens begrüßt werden – um so mehr, als sich die vorliegende Schrift gleichermaßen durch Anschaulichkeit und botanische Exaktheit auszeichnet, die mit jeder Zeile den erfahrenen Spezialkenner verrät. Auf die wichtigsten biologischen Grundlagen der *Ustilaginales*, vor-

wiegend nach G ä u m a n n (1949), folgt eine allgemeinverständliche Schilderung der Hauptvertreter aus den Gattungen *Ustilago*, *Sphacelotheca*, *Cintractia*, *Thecaphora*, *Tilletia*, *Tuburcinia*, *Urocystis* und *Entyloma* mit Verbreitung und Erscheinungssymptomen, wobei natürlich – wie überall in der Pilzkunde – gewisse botanische Kenntnisse vorausgesetzt werden. Klare, überzeugende Sporen- und Habituskizzen (von Renate H e r s c h e l gezeichnet) unterstützen die Darstellung wesentlich. Selbst der einfache Blumenfreund wird darin manche Beobachtung, die ihm bisher vielleicht rätselhaft war (z. B. den häufigen Veilchenbrand), wiederfinden. Den Abschluß des Buches bildet ein Kapitel über verschiedene Bekämpfungsmethoden, besonders über Beizverfahren, die aber z. Zt. noch nicht sämtliche Brandpilze wirksam in Schach halten können.

Nachdem sich der Ziemsen-Verlag bei der Herausgabe von Pilzbüchern mitunter sehr wahllos verhalten hat (vgl. oben S. 101 u. 102!), bewies er mit den »Brandpilzen« eine überaus glückliche Hand! Das Heft kann für jeden, der in die Vielfalt der Pilzkunde eindringen möchte, nur bestens empfohlen werden und sollte in keiner mykologischen Bücherei fehlen.

B e n e d i x

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

1. Kassenbericht für die Zeit vom 11. 9. 1956–20. 8. 1958

Einnahmen:

Beiträge	DM 6.681,55
Bankzinsen	„ 26,50
Umlage Tagung Recklinghausen	„ 246,—
Erstattung Altguthaben beim Schweizer Postscheckamt	„ 281,89
Exkursionszuschuß v. Pfälzer Kreist.	„ 200,—
	DM 7.435,94

Ausgaben:

Zeitschriftendruck 5 Hefte einschl. 1 Doppelheft	DM 8.427,75
Mitgliederverzeichnis	„ 298,42
Sonderdrucke	„ 263,50
Büromaterial, Versandtaschen	„ 168,07
Porti, Frachten, Telefongebühren	„ 381,46
Bankspesen	„ 2,—
Tagungskosten Recklinghausen, Fahrtkosten	„ 225,20
	DM 9.766,40

Vermögensstand am 10. 9. 1956	DM 885,07
Einnahmen vom 11. 9. 1956 bis 20. 8. 1958	„ 7.435,94
	DM 8.321,01

Ausgaben einschl. Verpflichtungen vom 11. 9. 1956 – 20. 8. 1958	DM 9.766,40
Fehlbetrag am 20. 8. 58	DM 1.445,39

Dr. Klinkhardt, Schatzmeister

Geprüft und in Ordnung befunden
Neustadt (Weinstr.), den 27. 8. 1958

gez. Dr. Deutschmann
gez. H. Derbsch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [24_1958](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechtmgen 99-103](#)